

# Kulturlandschaftsinventarisierung Walsdorf-Erlau

Hansjörg Haslach und Berthold Riedel

## Grundlagen der historischen Kulturlandschaft

### Naturraum

Das Untersuchungsgebiet, bestehend aus den Gemarkungen Walsdorf und Erlau, liegt im Südwesten Oberfrankens, etwa 10 km westlich der Stadt Bamberg.

Naturräumlich liegt es damit am nordöstlichsten Rand des Steigerwaldes in Grenzlage zum Mittelfränkischen Becken. Es wird durch die von Nordwest nach Südost verlaufende Aurach in ein nördliches und ein südliches Hügelland gegliedert. Der Südteil ist stärker reliefiert und besitzt einen höheren Anteil steiler Lagen als der Nordteil.

Die alten Ortskerne der drei Dörfer Zettelsdorf, Walsdorf und Erlau liegen am Nordrand des Aurachtals und nutzen damit die Grenzlage zwischen dem Talgrund im Süden und den im Norden anschließenden südexponierten Hängen. Die zugehörigen Fluren haben jeweils Anteil am nördlichen und südlichen Hügelland sowie am Talgrund. Im Norden der Walsdorfer Gemarkung, an der Straße nach Tütschengereuth liegt als weitere Ansiedlung der ehemalige Einzelhof »Fallhaus« (jetzt Hetzentännig).

Während im Aurachtal die Grünlandnutzung (inzwischen mit großen Verbrachungsflächen) vorherrscht, überwiegt im nördlichen Hügelland die ackerbauliche Nutzung. Große Bereiche des südlichen Hügellands bedeckt Wald.

### Geologie und Böden

Das geologische Ausgangsmaterial ist Sandsteinkeuper. An den Talhängen der Aurach treten stellenweise Überdeckungen durch Gehängeschutt und Lößlehm auf. Ganz ver-



Abb. 1: Ein Baumfeld in den »Steinsdorfer Wegäckern« – das ehemals bedeutsamste Element der historischen Kulturlandschaft Walsdorfs.

Foto: H. Haslach (1996)

einzel tritt in Form sog. *Arkosen* Dolomit an die Oberfläche.

Entsprechend dem geologischen Ausgangsmaterial weisen die Verwitterungsböden des Sandsteinkeuper alle Übergänge von Sanden bis zu Tonen auf. Kennzeichnend ist ein kleinräumiger, manchmal abrupter Wechsel der Bodenart. In tonigen Lagen führt austretendes Schichtwasser zu Vernässungen.

### Gewässer

Die Wasserkraft der Aurach war Voraussetzung für die Mühlen in Zettelsdorf, Walsdorf und Erlau. Für deren Betrieb war die Anlage von Mühlbächen erforderlich. Der Aurachgrund erfuhr daher bereits in historischer Zeit vielfache Umgestaltungen.

Zur besseren Nutzbarkeit des Talgrundes wurden außerdem zahlreiche Entwässerungsgräben angelegt. Von Norden und Süden fließen mehrere Nebenbäche der Aurach

zu, die zum Teil für die Anlage von Teichen genutzt wurden.

## Kulturlandschaftsgeschichte

Über die vorgeschichtliche Zeit des Untersuchungsgebietes ist bis auf drei Hügelgräber in der Gemarkung Walsdorf wenig bekannt.

### Die Rolle derer von Crailsheim in Walsdorf und Zettelsdorf

Wolf von Crailsheim, der erste Crailsheimer in Walsdorf und Zettelsdorf, gehört zu den sehr frühen Anhängern Martin Luthers. Noch zu dessen Lebzeiten führt er hier und in den dazugehörigen Ortschaften die Reformation ein und nimmt gleichzeitig das in den Händen des Bamberger Domdekans befindliche Patronatsrecht an sich.

Während der Gegenreformation wird Walsdorf gewaltsam rekatholisiert. Nach dem Westfälischen Frieden von 1648 erhalten die von Crailsheim den Ort zurück, der



nach dem Grundsatz »*cuius regio, eius religio*« wieder zum protestantischen Bekenntnis übertritt.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts werden die meisten umliegenden Gebiete wieder katholisch. So entwickelte sich Walsdorf/Zettelsdorf zu einer auffälligen protestantischen Enklave im Hochstift Bamberg, die bis 1807 sogar die Protestanten Bambergs betreute.

### **Peuplierungspolitik**

#### *Zeitpolitischer Hintergrund*

In der Zeit nach dem 30jährigen Krieg fassen merkantilistische Wirtschaftstheorien zunehmend auch in Deutschland Fuß. In diesem Zusammenhang setzt sich die Idee durch, daß der Reichtum eines Staatsgebildes vorrangig in der Menge seiner Einwohner begründet sei. Eine Folge dieses Denkens ist die sog. Peuplierungspolitik, d.h. die zielstrebig betriebene Vermehrung der wertschöpfenden Bevölkerung. Diese Politik kam nach dem starken Bevölkerungsrückgang durch den 30jährigen Krieg ganz

besonders zum Tragen. Neben Anreizen zur Geburtensteigerung wurde im Rahmen dieser Politik vor allem die Zuwanderung aus anderen Territorien gefördert.

#### *Motive der Ritterschaften*

Während in den Fürstbistümern Bamberg und Würzburg merkantilistische Maßnahmen und Peuplierungen aus verschiedenen Gründen nur sehr zurückhaltend durchgeführt wurden – unter anderem sicherten ihre großen Territorien ohnehin ausreichende Steuereinnahmen –, fanden diese Gedanken in den winzigen ritterschaftlichen Territorien eine wesentlich stärkere Aufnahme und Umsetzung. Finanzielle Erwägungen und das enorme barocke Repräsentationsbedürfnis waren die wesentlichen Antriebe für die Peuplierungen der Ritterschaften, die schwerpunktmäßig im 17. und 18. Jahrhundert durchgeführt wurden. Daneben spielten auch konfessionelle Motive, wie die Solidarität zwischen protestantischen Rittern und protestantischen

Glaubensflüchtlingen, eine große Rolle.

Besonders lukrativ für die Herrschaft war die Aufnahme jüdischer Siedler, da von ihnen zusätzlich zum zwei- bis dreifachen Einzugs geld auch noch Gebühren wie Kopfgeld, Neujahrgeld, Begräbnisgebühr und »*Schächtaccis*« (Schlachtgebühr für die jüdischen Metzger) verlangt werden konnten.

#### *Motive der Zuwanderer*

Ausschlaggebend für die Zuwanderung der Neusiedler in die ritterschaftlichen Gebiete waren weniger materielle als ideell-existencielle Erwägungen. Abgesehen vom Wiederaufbau nach dem 30jährigen Krieg lassen sich nämlich für die ritterschaftlichen Dörfer keine geringeren Abgaben und Steuerlasten feststellen als in anderen Territorien. Allerdings erlaubte die Politik der Ritterschaften, im Gegensatz zur restriktiven Bevölkerungspolitik anderer Gebiete, gerade Heimat- und Besitzlosen die Ansiedelung.



### *Folgen für die peuplierten Dörfer*

Da mit dem gesteuerten Bevölkerungswachstum aber in der Regel keine Flurerweiterungen einhergingen, zeichnen sich die ritterschaftlichen Dörfer durch einen hohen nichtbäuerlichen Bevölkerungsanteil aus.

Meist wurde nur das jeweilige Schloßdorf einer Ritterschaft, nicht aber die anderen zu ihr gehörenden Orte peupliert. Es ist zu vermuten, daß dies aus repräsentativen Überlegungen heraus geschah, da eine hohe Bevölkerungszahl als Mittel der Selbstdarstellung galt.

### *Peuplierung in Walsdorf*

Auch im Untersuchungsgebiet ist zu beobachten, daß Walsdorf als Sitz derer von Crailsheim peupliert wurde, nicht aber Zettelsdorf und Erlau, obwohl Zettelsdorf ebenso wie Walsdorf vollständig in Crailsheimischem Besitz lag.

Am Ende des 30jährigen Krieges waren die Neusiedler häufig protestantische Glaubensflüchtlinge aus Österreich, der Schweiz oder der Pfalz. 1756 finden in Walsdorf viele Protestanten aus dem rekatholisierten Lisberg Aufnahme (Heller 1971).

Die gezielte Aufnahme jüdischer Siedler fand in den reichsritterschaftlichen Territorien des Steigerwaldes erst im 18. Jahrhundert statt. In dieser Phase wird auch die Judengasse südlich der Aurach angelegt.

### **Die von Crailsheim'sche Herrschaft im 19. und 20. Jahrhundert**

1805 übernimmt Bayern die Herrschaft über die ritterschaftlichen Güter in den Hochstiften Bamberg und Würzburg. Die politischen Veränderungen verschlechtern die wirtschaftliche Basis der ehemaligen Grundherren.

Die Zerschlagung des herrschaftlichen Ökonomiegutes in Walsdorf um 1810, mit der die Herren von Crailsheim große Teile ihrer Besit-

zungen in der Flur abgeben, ist vermutlich eine Folge dieser Entwicklung. Abgesehen von wenigen, zerstreut liegenden Parzellen bleibt im wesentlichen nur der Aurachgrund in den Gemarkungen Walsdorf und Zettelsdorf in ihrem Besitz. Die ehemalige Grundherrschaft zieht sich damit in der Flur auf ertragschwache und schwer zu bewirtschaftende Flächen zurück.

Anders dagegen die Entwicklung bei der Waldbesitzverteilung: Die hohen Kriegskosten der napoleonischen Kriege übersteigen die finanziellen Möglichkeiten Walsdorfs. In der Folge werden die Schulden von den Crailsheimern beglichen, die nach und nach als Gegenleistung große Teile der Walsdorfer Wälder in ihren Besitz bringen. Diese Entwicklung führt im Laufe des 19. Jahrhunderts zu tiefgreifenden Spannungen zwischen den Bürgern Walsdorfs und dem Haus Crailsheim.

### **Die Rolle der Grundherrschaften in Erlau**

#### *Herrschaftsverhältnisse*

In Erlau wurde die Dorf- und Gemeindeherrschaft von vier Grundherren im Kondominat ausgeübt (vgl. Historischer Steckbrief). Diese Herrschaftsform verhinderte anders als in Walsdorf und Zettelsdorf die Ausbildung einheitlicher Zugehörigkeiten und Machtverhältnisse. Andererseits beschränkte die Kondominatsherrschaft die Macht der einzelnen Grundherren, was den Bewohnern wohl größere dörfliche Freiheiten brachte. So fällt auf, daß in Erlau um die Mitte des 19. Jahrhunderts fast die gesamte Gemarkung im Besitz der Bürger liegt, nur eine einzige Fläche ist herrschaftlicher Grundbesitz.

#### *Konfessionszugehörigkeit*

Reformation und Gegenreformation trennen die Grundherren Erlaus in Anhänger der katholischen und der protestantischen Lehre, was zu

einer konfessionellen Trennung des Ortes führt. Der katholische Teil der Bevölkerung gehört zur Pfarrei Stegaurach, der evangelisch-lutherische zur Pfarrei Walsdorf.

#### *Peuplierung*

Ein durch Peuplierungsmaßnahmen gefördertes Bevölkerungs- und Siedlungswachstum fand in Erlau nicht statt. Die Kondominatsherrschaft und die Tatsache, daß keiner der Grundherren in Erlau seinen Herrschaftssitz hatte, machten den Ort für eine erfolgreiche Peuplierungspolitik uninteressant.

#### **Wüstungen**

Zu den beiden Wüstungen Hoheneich und Alten Walsdorf vgl. den Beitrag von K. Schumacher in diesem Heft.

#### **Zettelsdorf**

Im 30jährigen Krieg wird Zettelsdorf zerstört. Die Flur wird bis nach 1700 von Walsdorf aus bewirtschaftet (vgl. Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen Zettelsdorf).

#### **Zent Hoheneich**

Die Angaben zur Zent Hoheneich stützen sich im wesentlichen auf die Untersuchungen und Ergebnisse von Salberg und Förtsch (Gemeindearchiv 3, 7).

Das Zentgericht Hoheneich wird 1320 erstmals urkundlich erwähnt und bestand bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. In der vom Würzburger Hofmaler Martin Seger gezeichneten Hoheneicher Zentkarte aus dem Jahr 1575 ist der Gerichtsbezirk kartographisch erfaßt. Sie ist zugleich die älteste Darstellung der näheren Umgebung von Walsdorf und Erlau (vgl. Abb. S. 4).

Die dem Fürstbischof von Würzburg unterstellte Zent Hoheneich war ein Hochgerichtsbezirk an der Grenze der Hochstifte Würzburg und Bamberg. Den Namen gab der nördlich Walsdorfs gelegene Hof

»Hoheneich«, der spätestens Ende des 16. Jahrhunderts wüst fiel.

Das Zentrecht wurde von mehreren adeligen Gutsherren in Form einer »Gan-Herrschaft« ausgeübt. Der Zentbezirk gliederte sich in eine nördliche und südliche Hälfte:

Einige am Main und nördlich des Mains gelegene Ortschaften der Zent wurden 1685 und 1688 an Bamberg abgetreten.

Das Gericht tagte, wenn es nicht außerturnsmäßig einberufen wurde, viermal im Jahr. In der Regel wurde unter freiem Himmel, auf der »Schranne« Gericht gehalten. Bei Unwetter trat die Versammlung in Tütschengereuth zusammen.

#### Zentordnung

Das Zentgericht bestand aus dem Zentgrafen, 12 Schöffen und einem Notschöffen, der beim Fehlen eines Schöffen einzuspringen hatte. Walsdorf und Erlau entsandten je einen Schöffen. Der Zentgraf wurde bis 1522 durch die von Lisberg ernannt. Nach dem Aussterben der Familie lag das Recht bei den Ganerben des Lisberger Zentteils.

#### Ausstattung der Zent Hoheneich

Zur Zent gehörten folgende Einrichtungen:

- die Schranne,
- der Galgen,
- der Diebsbau (Baum bzw. Baumgruppe, an der die Übergabe von Straftätern stattfand, die von einem Teil der Zent in den anderen gebracht werden mußten)
- zwei Gefängnisse (je eines in Trunstadt und auf Burg Lisberg)
- Centstock/Pranger,
- Centstein (auf dem Weg zur Hinrichtung wurde am Centstein angehalten und das Todesurteil noch einmal verlesen).

Von den genannten Einrichtungen der Zent Hoheneich konnte bisher nur die Lage der Schranne und des Galgens mit ausreichender Sicherheit bestimmt werden.

#### Die jüdische Geschichte

Vom Ende des 15. Jahrhunderts. bis 1851 hatte Bamberg keinen eigenen jüdischen Friedhof. Sämtliche Bestattungen wurden in dieser Zeit auf dem Walsdorfer Friedhof vorgenommen (Haas 1994). Dieser Sachverhalt läßt vermuten, daß Walsdorf bereits Ende des 15. Jahrhunderts einen jüdischen Bevölkerungsanteil aufwies. Schriftlich belegt sind jüdische Einwohner in Walsdorf mindestens seit dem 16. Jahrhundert. Der jüdische Friedhof wird 1628 erstmals urkundlich erwähnt.

Ab 1725 wurde die Judengasse angelegt. Der dadurch entstandene, beinahe rein jüdische Ortsteil dürfte weniger das Ergebnis einer bewußten Ghettoisierung gewesen sein, als die Folge des hohen Judenanteils in einer bestimmten Peuplierungsphase. 1732 wird die Synagoge in Walsdorf errichtet und 1742 erfolgt der Bau des Tahara-Hauses auf dem jüdischen Friedhof. Im Grundsteuerkataster von 1848 wird zudem die »Tauche« als eigenes Gebäude aufgeführt. Sie lag am östlichen Rand der Judengasse.

Durch die mittelalterlich-frühneuzeitliche Gewerbeordnung waren Juden bis ins 19. Jahrhundert von den Zünften und von der Landwirtschaft ausgeschlossen. Ihr hauptsächlichster Erwerbszweig war daher der Handel. Die jüdische Bevölkerung Walsdorfs verdiente sich ihren Lebensunterhalt überwiegend durch Viehhandel und durch Kleingewerbe. Als 1813 die rechtlichen Beschränkungen durch die Abschaffung des »Matrikelparagraphen« in der bayerischen Judengesetzgebung aufgehoben wurden, wurden auch in Walsdorf nicht wenige Juden Handwerker oder Bauern.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entsprach der jüdische Bevölkerungsanteil mit 126 Personen ungefähr einem Fünftel der Gesamtbevölkerung (Gemeindearchiv, 5).

Am 10. 11. 1938 wurde die Synagoge aufgebrochen, das gesamte Inventar geplündert und verbrannt. Bis 1942 konnte sich eine jüdische Gemeinde in Walsdorf halten. Danach erlischt das jüdische Leben des Dorfes.

1964 wird der bis dahin im Eigentum der Familie von Crailsheim liegende jüdische Friedhof von Walsdorf an die Israelitische Kultusgemeinde in München verkauft.

Der jüdische Friedhof, die ehemalige Synagoge (durch neuere Zubauten leider stark bedrängt) und die frühere »Judengasse«, heute »Am Schafberg« zeugen noch immer vom jüdischen Leben in Walsdorf.

#### Historische Dorfstruktur

##### Walsdorf

Zu Walsdorf vgl. den denkmalpflegerischen Erhebungsbogen (vgl. Beitrag in diesem Heft).

##### Zettelsdorf

###### Lage und Siedlungsform

Die Lage auf einer schmalen Geländestufe zwischen Aurachgrund im Südwesten und einer nordöstlich anschließenden Steilböschung bewirkt eine zeilenförmige Anordnung der Bauten. Zwischen der Böschung und den Gebäuden bleibt Platz für die Durchgangsstraße.

###### Historische Wirtschafts- und Sozialstruktur

Zettelsdorf ist um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein Bauernort mit einem einzigen Gewerbebetrieb. Die Errichtung der Papiermühle im 18. Jahrhundert geht auf merkantilistische Bestrebungen der Crailsheimischen Herrschaft zurück (Heller 1971). Die Peuplierungsmaßnahmen blieben auf Walsdorf, den Herrschaftssitz, beschränkt und haben die Wirtschafts- und Sozialstruktur von Zettelsdorf kaum beeinflusst.

## Erlau

Der Ortskern von Erlau liegt am Nordrand des Aurachgrundes, am Scheitelpunkt eines ehemaligen Prallufers. Von Norden kommend mündet an dieser Stelle ein Bach, der »Neusiggraben«, ins Aurachtal.

### *Siedlungsform und -genese*

Die historische Ortsform von Erlau stellt sich als lockeres Dorf mit einem deutlich ausgeprägten Schwerpunkt dar. Der Siedlungskern zeigt die Merkmale eines Straßendorfes. Die Gebäude reihen sich hier zeilenartig beiderseits der in Ost-West-Richtung verlaufenden Ortsverbindungsstraße. Eine spätere Erweiterung im Süden – vor allem Tropfhäuser – schiebt sich weit in den Aurachgrund. Südlich und westlich von dem zusammenhängend bebauten Ortskern liegen in deutlichem Abstand weitere Anwesen, darunter typischerweise auch die Mühle.

### *Wirtschafts- und Sozialstruktur*

Erlau ist um 1847 nahezu ein reines Bauerndorf. Die Berufsgruppe »Handwerk und Gewerbe« spielt eine untergeordnete Rolle, denn drei von den insgesamt sechs Haushalten dieser Gruppe gehören zu den potentiell vollbäuerlichen Betrieben. Von den 24 Anwesen fällt nicht einmal ein Drittel in die Kategorie der Tropfhäuser. Die Wirtschafts- und Sozialstruktur von Erlau entspricht somit weitgehend der eines traditionellen, nicht von Peuplierungsmaßnahmen beeinflussten Bauerndorfes.

## Historische Flurformen

### *Walsdorf/Zettelsdorf*

Die Flurformen der ursprünglichen getrennten Gemarkungen Walsdorf und Zettelsdorf zeigen keine wesentlichen Unterschiede. In beiden Orten liegt eine kleinteilige Ge-

wannflur vor, die von großflächigeren Blockparzellen durchsetzt ist.

Womöglich wurde diese Ähnlichkeit bereits durch die etwa gleichzeitige Siedlungsgründung der beiden Orte vorstrukturiert. Spätestens aber seit 1529, der Vereinigung beider Orte unter einer Grundherrschaft, wird die Flurentwicklung durch die gleichen agrarstrukturellen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen beeinflusst. Hofteilungen führten zur streifenförmigen Parzellierung ehemals größerer und blockförmiger Besitzparzellen mit dem Ergebnis einer relativ starken Besitzerzplitterung mit Gemengelage.

Die Flurstruktur entspricht dem Charakter eines dicht besiedelten, peuplierten Dorfes. Eine extreme Kleinteiligkeit liegt nicht vor, da die Flur in den Händen weniger Bauern blieb. Während der Zeit der Peuplierung Walsdorfs wurde charakteristischerweise keine Erweiterung der Flur durchgeführt (Heller 1971).

Es liegt die Vermutung nahe, daß die Blockparzellen Relikte des ehemaligen herrschaftlichen Besitzes sind. Das ritterschaftliche Ökonomiegut wurde jedoch bereits 1810 zerschlagen. Um 1847/48 sind daher (abgesehen vom Wald) nur im Aurachgrund größere zusammenhängende Flächen in herrschaftlichem Besitz. Auf der Basis der ausgewerteten Quellen war jedoch nicht mehr nachzuvollziehen, welche Parzellen zum ehemaligen Besitz der Ritterschaft gehörten. Viele der Blockparzellen sind zur Zeit der Erstellung des Grundsteuerkatasters im Eigentum der großen bäuerlichen Anwesen in Walsdorf.

### *Erlau*

In der Gemarkung Erlau liegt eine unregelmäßige Blockflur mit Parzellen mittlerer Größe vor. Die wohlhabenderen Anwesen in Erlau

weisen eine deutlich geringere Besitzersplitterung auf als vergleichbare Besitzungen in Walsdorf.

In diesem Zusammenhang ist auffällig, daß in Erlau der Anteil des walzenden Besitzes am Gesamtbesitz aller landwirtschaftlichen Anwesen mit 40% relativ hoch liegt (Zettelsdorf: 25%). Dies läßt sich in der Regel als ein Ergebnis intensiver Hofteilungen bzw. häufigen Besitzerwechsels interpretieren. Es ist denkbar, daß aufgrund der Kondominatsherrschaft, in der keiner der Grundherren das Dorf eindeutig kontrollierte, solche Vorgänge nicht so stark reglementiert wurden wie andernorts. Da im Falle von Erlau keine deutliche Besitzerzsplitterung stattfand, läßt sich weiter vermuten, daß die unter dem Kondominat größere dörfliche Freiheit den ansässigen Landwirten eine stärkere Eigenverantwortung überließ. Die Besitzverteilung der Erlauer Anwesen vermittelt den Eindruck, daß dadurch sogar die Möglichkeiten zu einer gewissen Arrondierung gegeben waren.

In Erlau wurden – anders als in Walsdorf – die einzelnen Anteile am Gemeinderecht nicht weiter aufgeteilt. Auch dies kann als Indiz für die unterschiedlichen Teilungsvorgänge in den beiden Orten gewertet werden.

Die historische Flurstruktur hat sich sowohl in Walsdorf/Zettelsdorf als auch in Erlau weitgehend bis heute erhalten.

## Historische Flächennutzungen

### **Siedlung**

Nachfolgend werden Flächennutzungen beschrieben, die in engem funktionalen Zusammenhang mit den Siedlungen stehen, aber außerhalb der bebauten Bereiche liegen.

### *Jüdischer Friedhof*

Der außerhalb des Ortes gelegene jüdische Friedhof befindet sich ca.





600 m südwestlich von Walsdorf am Steinsdorfer Weg. Die ungewöhnliche Größe des Friedhofs erklärt sich aus der Tatsache, daß er vom Ende des 15. bis Mitte des 19. Jahrhunderts auch Begräbnisstätte für die Verstorbenen der jüdischen Gemeinde in Bamberg war, da die Stadt in dieser Zeit keinen eigenen jüdischen Friedhof hatte.

### *Lagerkeller*

Felsenkeller entstanden mit der Notwendigkeit der ganzjährig kühlen Lagerung von Lebensmitteln. Bis ins 18. Jahrhundert benötigte man für die wenigen lagerfähigen Produkte keine aufwendigen Kelleranlagen. Dies änderte sich Ende des 18. Jahrhunderts mit zunehmender Bedeutung der Kartoffel als Grundnahrungsmittel und mit der Umstellung des Brauwesens auf lagerfähiges untergäriges Bier. In Walsdorf/Erlau gab es vier Anwesen mit Brauhaus. Die zum Teil bis auf den standfesten Sandstein eingeschnittenen Hohlwege boten zudem günstige Voraussetzungen für den Bau von Felsenkellern.

Felsenkeller auf dem Land entstanden im fränkischen Raum verstärkt aber erst im 19. Jahrhundert (Gunzelmann 1987). Dies trifft auch auf Walsdorf/Erlau zu. In den Grundsteuerkatastern werden nur wenige, in unmittelbarer Nähe der zugehörigen Anwesen gelegene Kelleranlagen genannt. Am Rand bzw. etwas abgesetzt von der Siedlung in Wegeböschungen liegende Keller scheinen daher erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts gebaut worden zu sein, dann aber in sehr großer Zahl.

### **Land- und forstwirtschaftliche Nutzungen**

#### *Waldverteilung*

Unterschiede zwischen Walsdorf (mit Zettelsdorf) und Erlau ergeben sich in erster Linie aus den ungleichen Waldanteilen. Während in Walsdorf der Wald nahezu die Hälfte



Abb. 2: Felsenkeller im Hohlweg der »Schindhölzleinsgasse«.

Foto: H. Haslach (1996)

te der Nutzfläche einnimmt, liegt der Waldanteil in Erlau nur bei einem Zehntel. Bezogen auf die Gesamtfläche ist die Gemarkung Walsdorf damit zu 45% mit Wald bedeckt (Vergleichswert Erlau: 10%).

Gesicherte Erkenntnisse über dieses Phänomen liegen nicht vor. Ein ursächlicher Zusammenhang mit der Bedeutung Walsdorfs als Crailsheimischer Herrschaftssitz liegt aber nahe. So ist denkbar, daß bereits lange bevor die von Crailsheim am Anfang des 19. Jahrhunderts ihre großen Waldbesitzungen erwarben, herrschaftliche Schutzbestimmungen Rodungen verhinderten, um so ein ausgedehntes Jagdrevier zu sichern.

Möglicherweise hat das Pfarrdorf Walsdorf aber schon in früher Zeit eine privilegierte Stellung eingenommen. Es fällt auf, daß in Erlau größere Waldbesitzungen schon dadurch unwahrscheinlich sind, weil es durch seinen Gemarkungszuschnitt kaum Anteil an den bevorzugt waldbestanden Hochflächen zwischen den Flußtälern hat.

#### *Ackerbau*

Das Untersuchungsgebiet befand sich nach den Angaben des Grund-

steuerkatasters um die Mitte des 19. Jahrhunderts in der Übergangsphase von der Dreifelderbrachwirtschaft zur verbesserten Dreifelderwirtschaft. Dazu gehören Roggen, Hafer, Gerste, Dinkel, Hirse, Hülsenfrüchte und Kartoffeln in annähernd gleichen Flächenverhältnissen (Weiss 1974).

#### *Obstbau*

Der Anbau von Sonderkulturen als landwirtschaftliche Intensivierung ist eine häufige Reaktion auf die wirtschaftlichen Gegebenheiten in peuplierten Dörfern. Das große Angebot an Arbeitskräften in den dicht besiedelten Ortschaften vereinfachte den Anbau der arbeitsintensiven Kulturen, die wegen ihrer Lukrativität auch kleinbäuerlichen Familien noch ein Auskommen sicherten.

In Walsdorf hatte der Obstanbau eine große wirtschaftliche Bedeutung. Der außerordentlich hohe Anteil von Baumfeldern in der Kulturlandschaft um die Mitte des 19. Jahrhunderts belegt dies. Auf diesen Flächen wurde eine Doppelkultur aus Ackerfrüchten und Streuobst betrieben.

In Erlau sind Baumfelder wesentlich weniger verbreitet. Bevölkerungsdichte und vorhandene Ackernahrung standen hier in einem günstigeren Verhältnis zueinander und zwangen somit nicht zur arbeitsaufwendigen Doppelkultur.

Streuobstwiesen sind im Gegensatz zu den in der gesamten Flur verbreiteten Baumfeldern ausschließlich in Siedlungsnähe anzutreffen.

Ein Teil des Obstes wurde in Brennerereien zu Schnaps verarbeitet. Das Grundsteuerkataster führt bei zwei Anwesen in Walsdorf (Hausnummern 5 und 8) eine »*Branndweinbrennerei*« auf.

Laut Bürgerbefragung bestand ein großer Teil des Streuobstes aus Zwetschgen, die als Frischware verkauft oder zu Dörrobst weiterverarbeitet wurden. Absatz bot unter anderem der Markt in Bamberg. Zum Dörren wurden »*Dörrzennen*« verwendet, die nach dem Brotbacken in den Backofen geschoben wurden. Die »*Dörrzennen*« waren tablettartige Flechtwerke, die unter anderem aus in der Aurachau geschnittenen Ranken der Waldrebe (*Clematis vitalba*) hergestellt wurden.

### Hopfenanbau

Ab dem Ende des 18. Jahrhunderts beschränken sich die Bemühungen des Merkantilismus nicht mehr nur auf die Hebung des Gewerbes, sondern weiten sich auch auf den Bereich der Landwirtschaft aus. In diesem Zusammenhang steht die gezielte Förderung des Hopfenanbaus. Die Hopfenkultur wird nicht nur in den ritterschaftlichen Territorien vorangetrieben und ist daher im 19. Jahrhundert im Steigerwald allgemein verbreitet (Klarmann 1909). Im konkreten Fall sind daher auch keine Unterschiede zwischen Walsdorf und Erlau festzustellen.

Hopfen wurde im Untersuchungsgebiet überwiegend als »*Lückenbüßer-Kultur*« gepflanzt. In der Regel

baute man ihn nicht auf ganzen Parzellen an, sondern nur auf Teilstücken größerer Parzellen, oft in Zwickeln mit ungünstigem Zuschnitt, häufig an steilen oder weit entfernten Lagen. Daher konzentrieren sich die Hopfenflächen in der stark reliefierten Flur im Süden Walsdorfs. Auf den guten Ackerlagen im Nordwesten ist Hopfen dagegen kaum verbreitet. Im Dritten Reich mußte der Anbau eingestellt werden, da Hopfen ausschließlich in staatlich anerkannten Erzeugungsgeländen angebaut werden durfte. Nach dem 2. Weltkrieg kam es kurzfristig und kleinflächig noch einmal zum Aufleben der Hopfenkultur.

### Weinbau

Erste Weinberge im Steigerwald sind schon im 9. Jahrhundert erwähnt. Wein aus dem Aurachtal wurde sogar an der Tafel des Bamberger Fürstbischofs gereicht (Klarmann 1909). Nach dem 30jährigen Krieg geht der Weinanbau allerdings rasch zurück und als Nachfolgekultur treten Obst und Hopfen auf.

Die Flurnamen »*Weinbach*«, »*Weingarten*«, »*Im Weinbergle*« ver-

raten auch in Walsdorf und Erlau die ehemalige Verbreitung des Weinanbaus (s. Übersichtskarte S. 22). Das »*Weinbergle*« liegt an einem nordexponierten Hang und unterstreicht damit die veränderten Anbaugewohnheiten zwischen damals und heute.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts ist der Wein als Anbaufrucht aber bereits vollständig aus dem Untersuchungsgebiet verschwunden.

### Wiesen

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts mangelte es in Walsdorf an Wiesen. Dies geht aus dem »*Actum Walßdorff*« vom 31. Juli 1760 (Gemeindearchiv, 1) hervor, in dem zur Behebung der Wiesennot vertraglich festgelegt wird, daß vier zwischen Zettelsdorf und Walsdorf liegende Weiher im Aurachgrund in Wiesen umgewandelt werden sollen. Dies verdeutlicht, daß es den ansässigen Bauern an Grünland fehlte und somit keine ausreichende Heuernte eingefahren werden konnte.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts sind die erwähnten Flächen zwischen Zettelsdorf und Walsdorf nach wie vor in herrschaftlichem Besitz. Damals gab es hier keine



Abb. 3: Durch jahrhundertelange Bodenerosion im beackerten Bereich entstandene Kulturwechselstufe am Waldrand in der »*Buchklinge*«.

Foto: H. Haslach (1996)

Teiche mehr, das Tal zwischen den beiden Orten ist Grünland.

Mahd war auch nach der 1935 erfolgten Verteilung an Kleinbesitzer die Hauptnutzung im Aurachgrund. Dessen Verbrachung ist erst eine Entwicklung der letzten 30 Jahre.

#### *Weideflächen und Weiderechte*

Die Grundsteuerkataster nennen keine größeren Grünlandflächen, die ausschließlich der Weidenutzung unterliegen. Nur drei kleinflächige Parzellen werden explizit als »Weideschaft« bzw. »Weidenschaft« bezeichnet. Zahlreiche, zum Teil bis heute aktuelle Flur- und Wegennamen wie »Schafberg«, »In der Hut«, »Kühtrieb« lassen aber auf ehemals weidewirtschaftliche Flächen schließen (s. Übersichtskarte S. 22).

Die jeweilige Gutsherrschaft hatte Schafhutrechte in der Flur. Im Weipelsdorfer Wald, der in königlichem Besitz war, hatten Walsdorf und Erlau zusammen mit der Herrschaft und der Gemeinde Kolmsdorf ein Waldweiderecht.

#### *Wald*

Allgemein gilt, daß im Steigerwald ab 1830 die Mittelwald- zunehmend zugunsten der Hochwaldwirtschaft aufgegeben wurde (Kreuzer 1948). Die Angaben der Grundsteuerkataster geben keinen Aufschluß über Art und Nutzung der Waldbestände in Walsdorf und Erlau um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Die unterschiedlichen Waldsignaturen im Extraditionsplan lassen jedoch vermuten, daß es sich zumindest bei einem Teil der in der Flur liegenden Wälder um relativ lichte, mehr oder weniger stark beweidete Bestände handelte. Zwei größere Flächen dieser im Kartenbild buschartig wirkenden Waldbestände sind auf Erlauer Gebiet zu finden. Die nördliche stellt sich heute überwiegend als extensiv genutzter Niederwaldbestand dar, die andere wurde gerodet.



Abb. 4: Niederwaldrest »Im Roth« als Beispiel historischer bäuerlicher Waldnutzung zur Brennholzgewinnung. Charakteristisch ist der Stockausschlag.

Foto: H. Haslach (1996)

Eine weitere Form der bäuerlichen Waldnutzung war das Streurechen. Archivalische Belege dafür gibt es im Untersuchungsgebiet nicht. Streugenutzte Bestände und die dadurch eingetretene Aushagerung der Waldböden lassen sich jedoch im Gelände durch das verstärkte Auftreten von Drahtschmiele und Heidelbeere erkennen.

Eine Sonderstellung nimmt die große Rodungsfläche »Langes Land« südlich von Walsdorf ein. Das zum Staatswald gehörende Areal wurde für Reparationsleistungen nach dem 1. Weltkrieg gerodet und in den 30er Jahren teilweise wieder aufgeforstet.

#### *Teiche*

Teiche und Weiher erscheinen in der Kulturlandschaft der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorwiegend als Einzelelemente. Die einzige Teichkette des Gebietes liegt im »Egelfeld« (laut Grundsteuerkataster: »Eichelfeld«) östlich vom Fallhaus. Die größte der drei Wasserflächen (Fl. Nr. 405) ist im Extraditionsplan als Ackerfläche dargestellt, im Grundsteuerkataster wird sie als Weiher aufgelistet.

Nimmt man an, daß beide Angaben sachlich richtig sind, dann müßte der Weiher zwischen 1823 und 1847 angelegt worden sein. Die charakteristische Form der Fläche läßt aber eher vermuten, daß hier bereits zur Zeit der Erstellung des Extraditionsplans ein womöglich für längere Zeit abgelassener Teich vorhanden war.

Flurnamen und typische Geländeformen zeigen, daß vor und eventuell auch nach Erstellung des Extraditionsplans und des Grundsteuerkatasters die Teichnutzung eine größere Verbreitung hatte. So kann davon ausgegangen werden, daß im oberen Neusig-Tal und im Bereich des heutigen Sportgeländes von Walsdorf größere Teichketten existierten (s. Übersichtskarte S. 22). Der Dammweg im Norden des »Schafsees« läßt ebenfalls eine ehemalige Wasserfläche vermuten. Jedoch konnten weder Archiv- und Literaturrecherche noch Bürgerbefragung Hinweise liefern.

Die Angaben im »Actum Walsdorf« vom 31. Juli 1760 (Gemeindearchiv, 1) zur Behebung der Wiesennot belegen, daß es im Aurachgrund zwischen Zettelsdorf und

| Rohstoff                                      | Verwendungszweck                       |
|---|--|
| Sandstein, sog. »Tütschengereuther Sandstein« | Baumaterial (Hausbau, Pflasterbelag)   |
| Dolomit                                       | Rohstoff für herrschaftlichen Kalkofen |
| Lehm  | Ziegelherstellung in der Ziegelhütte   |
| Sand  | Wegebau                                |

Walsdorf zeitweise mindestens vier der Grundherrschaft gehörende Teichanlagen gab. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts ist der Aurachgrund zwischen den beiden Orten eine einzige Wiesenfläche (Fl. Nr. 185) mit dem Namen »*Weiherrwiese*«. Die gesamte Fläche ist Crailsheimischer Besitz. Im Extraditionsplan fällt zudem auf, daß die Wiesen von drei schmalen Ackerstreifen ganz oder teilweise unterbrochen werden. Möglicherweise bilden sie die ehemaligen Dammschüttungen für die Weiher ab. Ist diese Annahme richtig, dann hätten die vier Weiher – »*Unterer Bach*«, »*Oberer Bach*«, »*Schottensee*« und »*Zettelsdorfer See*« – den gesamten Aurachgrund zwischen Walsdorf und Zettelsdorf eingenommen. Diese Vermutung scheint nicht abwegig, da die Weiherkette von Trabelsdorf eine etwa gleich große Fläche bedeckt. Relikte ehemaliger Dammschüttungen konnten im Relief des Aurachgrundes nicht mehr ausfindig gemacht werden.

Weitere Teichflächen lagen in der Mitte des 19. Jahrhunderts innerhalb bzw. am Rand der Ortschaften: in Walsdorf die drei »*Dorfswinterungen*« am südlichen Ortsrand und der Schloßgraben (alle vier Wasserflächen in herrschaftlichem Besitz) und in Erlau der zur Brauerei (Hausnummer 19) gehörende Teich am Ostrand des Dorfes. Während sich an der Stelle der »*Dorfswinterungen*« heute noch Teiche befinden, sind der Schloßgraben und der Brauerei-Teich inzwischen verschwunden oder überbaut.

### Gewerbliche Nutzungen

#### *Abbau von Rohstoffen*

Die folgende Übersicht zeigt, welche Rohstoffe im Untersuchungsgebiet abgebaut und zu welchen Zwecken sie überwiegend verwendet wurden.

Der in den nahen Sandsteinbrüchen abgebaute, relativ harte Sandstein wird von der Bevölkerung als »*Tütschengereuther Sandstein*« bezeichnet. Um Tütschengereuth liegt das Hauptverbreitungs- und -abbaugebiet. In Quadern gebrochen, war er gut für Bauzwecke geeignet. Der einzige im Grundsteuerkataster aufgeführte Steinbruch liegt nördlich des »*Michelsberger Weges*«, unmittelbar an der nordwestlichen Gemarkungsgrenze. Im Extraditionsplan sind weitere Steinbrüche angegeben. Einer davon liegt südlich des »*Michelsberger Weges*«, unweit des erwähnten Steinbruchs; zwei weitere befinden sich am Nordwesthang der »*Haargehre*« östlich vom jüdischen Friedhof. Sie werden im Grundsteuerkataster als Ödungen geführt und dürften in der Zeit zwischen 1823 und 1847 aufgelassen worden sein. Die weiteren im Gelände sichtbaren ehemaligen Steinbrüche dürften aus der Zeit nach 1847 stammen. Unter ihnen ist auch die größte Abbaustelle: der Bruch am »*Großkopf-Schlag*« im Nordosten des Gebietes, in dem bis in die 40er Jahre dieses Jahrhunderts noch abgebaut wurde.

Der im Keupergebiet seltene Dolomit tritt im Nordwesten der Walsdorfer Gemarkung in Form sog. *Ar-*

*kosen* zutage. Die Flurstücke heißen hier bezeichnend »*Kalchsteinbruch*« (vgl. Übersichtskarte »*Flurnamen und ehemalige, besondere Flächennutzungen*«). Der herrschaftliche Kalkofen, in dem das gebrochene Kalkgestein weiterverarbeitet wurde, lag knapp 100 m vom nördlichen Ortsrand Walsdorfs, mitten auf der Tütschengereuther Straße.

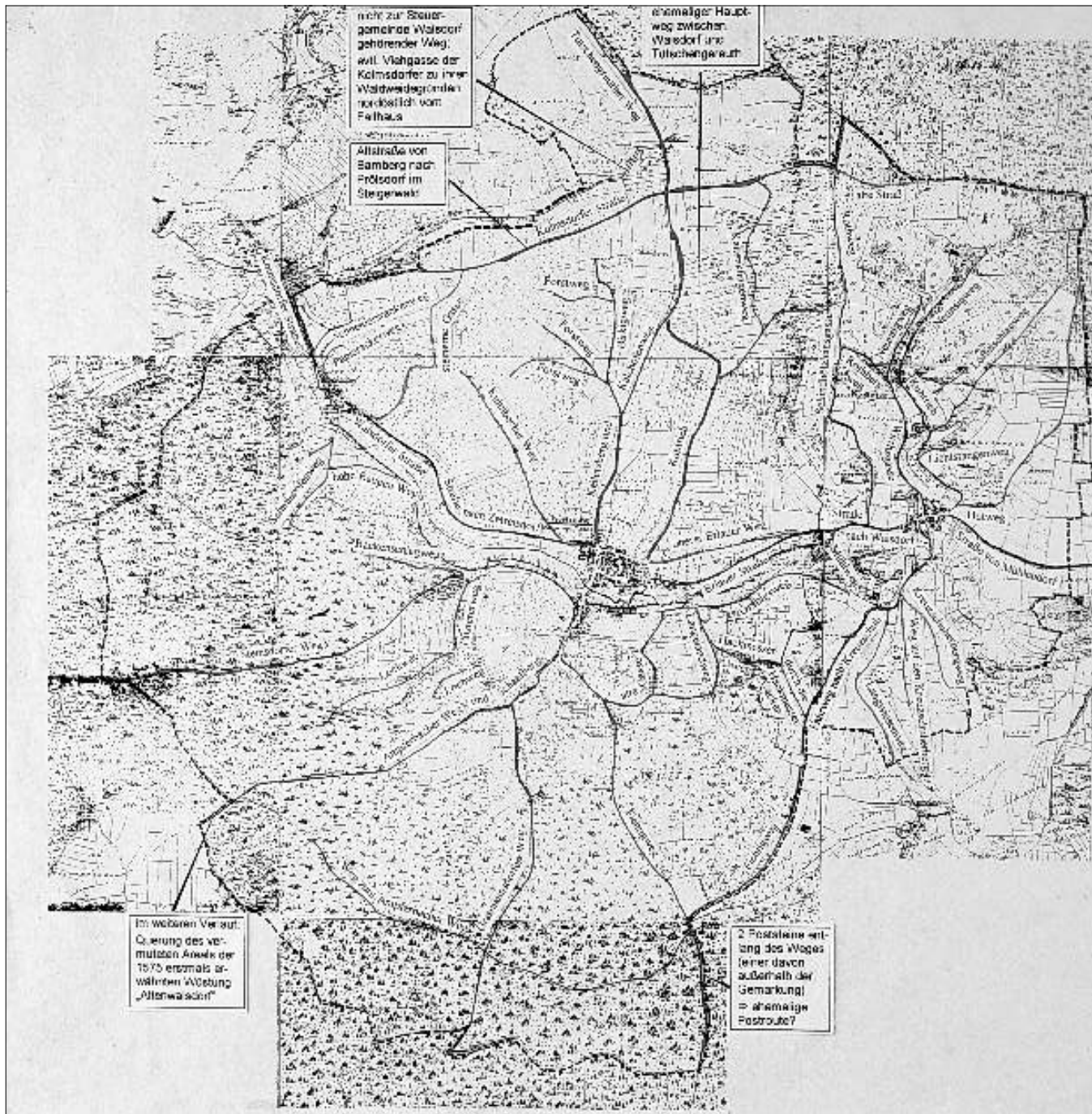
Es ist nicht bekannt, wie lange in der herrschaftlichen Ziegelhütte produziert wurde. In späterer Zeit und mindestens bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts existierte in Walsdorf eine weitere Ziegelei. Sie befand sich im Nordosten des alten Ortes, etwa im Bereich der Fl. Nr. 529. Der Hausname »*Ziegler*« hat sich hier bis heute erhalten. In den Grundsteuerkatastern werden keine Lehmgruben aufgeführt. Hinweise auf ehemaligen Lehmabbau ergab allerdings die Bürgerbefragung südlich Walsdorfs im Bereich der Fl. Nr. 574, 578; in der »*Schindhölzleinsgasse*«. Auch der Erlauer Flurname »*Ziegelgarten*« (vgl. Übersichtskarte S. 22) läßt auf früheren Lehmabbau schließen (Schnetz 1952).

Sandgruben für den Wegebau kommen gehäuft entlang der Waldwege in Crailsheimischen und staatlichen Wäldern vor, besonders am »*Sandweg*« (im Grundsteuerkataster »*Weg zum Ampferbacher Weg*«) im Süden.

#### *Köhlerei*

Flurnamen wie »*Kohlplatte*«, »*Kohlholz*« (vgl. Übersichtskarte S. ??) und der Familienname »*Köhlerschmidt*«, der ebenfalls bereits im Grundsteuerkataster auftaucht, verweisen zweifellos auf das ehemals im Untersuchungsgebiet betriebene Köhlergewerbe. Relikte ehemaliger Köhlenmeiler konnten im Gelände allerdings nicht gefunden werden.

#### *Teerbrennerei*



Wegeinteilung und -bezeichnungen gemäß Grundsteuerkataster

- Districtstraßen**
- Flur Erlau
- Gemeindestraßen**
- Flur Walsdorf
  - Flur Zettelsdorf
  - Flur Erlau
- Feld- und Holzwege**
- Flur Walsdorf
  - Flur Zettelsdorf
  - Flur Erlau
- Quellen: Extrablanspläne Walsdorf, Erlau  
Grundsteuerkataster Walsdorf, Erlau

Kulturlandschaftsinventarisierung in der Ländlichen Entwicklung - Walsdorf/Erlau -

Historisches Wegenetz

Auftraggeber: Bayerische Zentral-Arbeitsstelle der Bayer. Verwaltung für Ländliche Entwicklung  
 in Zusammenarbeit mit: Bayer. Landesamt für Denkmalpflege  
 Bearbeitung: Landing Hübner, Bernhard Hübner  
 LÄNDLICHES BÜRO  
 PIRKL - RIEDEL - TREUBER  
 Abt. 229 84025 LEHRSTADT  
 Juli 1987



Der Flurname »Alter Schmierofen« im Süden der Zettelsdorfer Gemarkung ist eindeutiger Hinweis auf das ehemalige Waldgewerbe, bei dem Kiefernstöcke zu Harz und Ruß verschwelt wurden. Die daraus hergestellte Wagenschmiere vertrieben Hausierer (Heller 1971). Aus dem Grundsteuerkataster läßt sich nicht erschließen, ob hier um die Mitte des 19. Jahrhunderts noch Teerbrennerei betrieben wurde. Eine entsprechende Berufsbezeichnung taucht nicht auf. Das Gelände im Bereich »Alter Schmierofen« zeichnet sich durch auffällige Reliefformen aus, die mit Sicherheit durch die Tätigkeit des Menschen verursacht sind. Besonderer Erwähnung bedarf der durchstochene Damm einer ehemaligen Teichanlage. Es ist eher unwahrscheinlich, daß die Reliefstrukturen in Zusammenhang mit der Teerbrennerei stehen. Die Geländeformen lassen Abbautätigkeiten vermuten.

#### Mühlen

Die Getreide- und Sägemühle in Walsdorf entstand laut denkmalpflegerischem Erhebungsbogen Walsdorf im Spätmittelalter. Im Grundsteuerkataster wird dem Mühlgut

in Walsdorf die »radizierte Mühlgerechtigkeit« bescheinigt.

Die Erlauer Mühlsölde war ebenfalls Getreide- und Sägemühle und gehörte zur Grundherrschaft der Freiherrn Löffelholz von Colberg (Weiss 1974). Informationen zur Gründung der Mühle liegen nicht vor. Die meisten fränkischen Mühlen entstanden noch vor 1300 (Bodal 1992).

Die Zettelsdorfer Papiermühle entstand im 18. Jahrhundert im Rahmen merkantilistischer Bestrebungen der Crailsheimischen Grundherrschaft.

Mit der Anlage von Mühlen gingen umfangreiche wasserbauliche Umgestaltungen der Aurach einher. Besonders starke Veränderungen wurden in diesem Zusammenhang zwischen Zettelsdorf und Walsdorf vorgenommen, wo die Aurach auf der gesamten Strecke aus dem Tal tiefsten an den südlichen Talrand verlegt wurde.

#### Fallmeisterei

Die Fallmeisterei nördlich des Ortes entstand 1761 (vgl. Beitrag Nitz in diesem Heft) und wurde bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts betrieben. Flurnamen, die Hinwei-

se auf die Entsorgungsflächen für das gefallene Vieh geben, kennen wir nicht. Um 1900 existierten noch Gruben im Bereich des östlichen »Eichelfeldes« (=»Egelfeld«) auf der Fl. Nr. 402.

#### Bleiche

Eine historische Ortsansicht von Walsdorf am Anfang des 19. Jahrhunderts zeigt, daß die Weber die Wiesen zwischen den beiden Auracharmen zum Bleichen der Leinbahnen nutzten. Diese Flächen waren Besitz der Gemeinde (»Gemeinde-Laub«), wobei eine Teilfläche (Fl. Nr. 15) im Grundsteuerkataster als »Graswäsche« bezeichnet wird.

#### Froschfängerei

Die Froschfängerei wurde zur Gewinnung von Froschschenkeln durchgeführt. Die aus Priesendorf kommenden Froschfänger nutzten zu diesem Zweck bis in die 30er Jahre unseres Jahrhunderts die Gräben im Aurachgrund als Jagdrevier. Die Frösche wurden mit Hilfe eines Rechens aus den Seitengräben der Aurach gefischt und dann am Stil des Rechens erschlagen. Ob die Froschfängerei lange Tradition hat und wie weit sie zurückreicht, konnte nicht geklärt werden.

## Historisches Wegenetz

### Örtliches Wegenetz

#### Walsdorf

Das historische Wegenetz von Walsdorf zeigt deutlich eine zentrale Ausrichtung auf den Ort als Mittelpunkt der Gemarkung. Die sternförmig aus verschiedenen Himmelsrichtungen auf das Dorf zulauenden »Gemeindestraßen« (die Bezeichnung folgt der Klassifizierung des Grundsteuerkatasters) haben, wie sich aus ihren Namen erschließen läßt, überwiegend die Funktion von Ortsverbindungsstraßen und dürften zu den besonders alten Trassen im Wegenetz gehören.



Abb. 5: Der Michelsberger Weg in der Nähe des ehemaligen Galgens.

Foto: H. Haslach (1996)

Der »Kühtrieb« dürfte der Viehtriebweg von Walsdorf zu den Waldweideflächen im Weipelsdorfer Wald gewesen sein, wo die Gemeinde entsprechende Rechte hatte. Der Weg war zugleich die ursprüngliche Hauptverbindung nach Tütschengereuth, die erst später auf die westliche Trasse von »Kellersberg« und »Kalchhofenweg« verlegt wurde. Etwa 100 m nördlich des Ortsausgangs stand in der Mitte dieses Weges der namengebende Kalkofen (s. Karte S. 22+27).

Eine Sonderstellung nimmt die »Kolmsdorfer Straße« ein, die die Gemarkung im Norden von West nach Ost quert und auf Erlauer Gebiet als »alte Straß« weiterläuft. Es handelt sich um ein Teilstück des »Michelsberger Weges«. Diese Altstraße wird bereits in der Beschreibung der Zent Hoheneich von 1596 als »Bambergische Hohe Straße« erwähnt und verlief von Bamberg über Kolmsdorf und Lisberg nach Prölsdorf im Steigerwald.

#### Zettelsdorf

Zettelsdorf ist durch die Aurachtalstraße an das überörtliche Wegenetz angebunden. Über die »steinerne Gasse« – der Name läßt an einen befestigten Wegebelaag denken – existiert eine Verbindung zum »Michelsberger Weg«.

#### Erlau

Ortsverbindende Funktion haben die Aurachtalstraße und der in südwestlicher Richtung verlaufende »Fahrweg nach Kreuzschuh«. Letzterer verläuft als Höhenweg und war vor dem Ausbau der Talstraße der Hauptweg nach Kreuzschuh.

Alle übrigen Wege dienen in erster Linie der Flur- und Walderschließung. Auffallend ist die im Vergleich zu Walsdorf und Zettelsdorf hohe Wegedichte in der Erlauer Gemarkung. Da unter der Erlauer Kondominatsherrschaft, anders als in Walsdorf, kein strenger Flurzwang bestand, was aber andererseits eine

höhere Erschließungsdichte der Flur erforderlich machte.

#### Einbindung in das überörtliche Wegenetz

Die Bischofs- und Handelsstadt Bamberg war bereits früh sehr gut in das überregionale Straßennetz eingebunden. Das Untersuchungsgebiet liegt im Bereich mehrerer von Bamberg nach Westen ausstrahlender mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Straßen. Mit dem »Michelsberger Weg« berührt eine dieser historischen Fernstraßen die Gemarkungen Walsdorf und Erlau. Die anderen Altstraßen nach Würzburg, Schweinfurt und Windsheim verlaufen nördlich und südlich des Gebietes. Anbindungen an diese Straßen existieren über die zahlreichen in Walsdorf zusammenlaufenden Ortsverbindungen.

Die westlich der Gemarkung verlaufende historische Nord-Süd-Achse durch den Steigerwald von Eltmann zum Verkehrsknotenpunkt Höchststadt a. d. Aisch verläuft über Ampferbach. Der »Ampferbacher Weg« bildet den direkten Anschluß Walsdorfs an diese Straße.

#### Gesamtschau der historischen Kulturlandschaft

Bereits eingangs wurde darauf geachtet, Zusammenhänge zwischen verschiedenen Einflußfaktoren herauszuarbeiten. Die Gesamtschau beschränkt sich daher auf eine knappe Zusammenfassung der Faktoren und Elemente, die die Kulturlandschaft des Untersuchungsgebietes um die Mitte des 19. Jahrhunderts entscheidend geprägt haben. Die historische Dorf-, Wirtschafts- und Sozialstruktur der Ortschaften wird dabei nur insoweit berücksichtigt, als sie sich auf die Ausprägung der nicht zusammenhängend bebauten Kulturlandschaft (= *freie Landschaft*) ausgewirkt hat.

Die naturräumlichen Voraussetzungen bedingen charakteristische Nutzungszonen der historischen Kulturlandschaft:

- Grünland in der feuchten und regelmäßig überschwemmten Aurachau und den kleinen Nebentälern
- Ackerbau auf den flach und mäßig geneigten Hanglagen
- Wald an den Steilhängen und auf den Höhenlagen,

Der geologische Untergrund ermöglichte die Entstehung zahlreicher Hohlwege, die Tiefen bis zu sechs Metern erreichen. Ihre bis auf den standfesten Sandstein eingeschnittenen Böschungen boten günstige Voraussetzung für den Bau von Lagerkellern, da keine tiefen Kellertreppen anzulegen waren. Aber erst Ende des 18. Jahrhunderts, als das Bier den Wein als Hauptgetränk ablöste und die Kartoffel als Grundnahrungsmittel an Bedeutung gewann, wurden Lagerräume so wichtig, daß sich der Bau aufwendiger Anlagen zu lohnen begann. Die große Zeit des Kellerbaus scheint in Walsdorf/Erlau erst nach der Mitte des 19. Jahrhunderts eingesetzt zu haben.

Lehm-, Sand-, Kalk- und Sandsteinvorkommen begünstigten die Entstehung zahlreicher Abbaustellen, die aber nur zur Deckung des bäuerlichen und dörflichen Eigenbedarfs dienten.

Maßgeblich und nachhaltig beeinflusst wurde die Kulturlandschaft Walsdorfs und Zettelsdorfs durch die Herrschaft derer von Crailsheim, die die Orte im 16. Jahrhundert erwarb und Walsdorf zu ihrem Herrschaftssitz machte. Wie in zahlreichen anderen ritterschaftlichen Sitzen im Steigerwald wurden auch in Walsdorf von der Grundherrschaft Peuplierungsmaßnahmen durchgeführt. Diese gingen nicht mit einer entsprechenden Ausweitung der Flur einher und führten somit zu einem hohen Anteil der nichtbäuerlichen Bevölke-







rung im Dorf. Die dichte Besiedelung spiegelt sich in der relativ kleinteilig parzellierten Gewannflur wider, die durch Zerstückelung ehemals größerer Besitzeinheiten entstand.

Die Notwendigkeit einer intensiven Nutzung der zur Verfügung stehenden Flächen (im peuplierten Dorf ein äußerst knapper Faktor) zeigt sich in den zahlreichen Baumfeldern, auf denen eine »Zwei-Etagen-Wirtschaft« aus Acker- und Streuobstbau betrieben wurde.

Der Obstbau als arbeitsintensive Sonderkultur ist als Reaktion auf die wirtschaftliche Situation des dicht besiedelten Dorfes zu deuten. An Arbeitskräften herrschte kein Mangel und zweitens konnten die höheren Einnahmen aus den Sonderkulturen auch kleinbäuerlichen Betrieben noch ein Auskommen sichern.

Der Hopfenanbau als zusätzliche Sonderkultur fügte sich ebenfalls in die wirtschaftliche Struktur Walsdorfs ein, kann aber nicht als Folge der Peuplierungsmaßnahmen gelten, da er in Erlau ebenso auftritt und um die Mitte des 19. Jahrhunderts im gesamten Steigerwald verbreitet war. Die Ausbreitung des Hopfens ist auf merkantilistische Bestrebungen zurückzuführen, die sich verstärkt um die Förderung der Landwirtschaft bemühten. Zudem ist der Hopfenanbau auch in Zusammenhang mit der zunehmenden Bedeutung des Bieres wichtig, das nach der Umstellung von obergärigem auf untergäriges Bier nun länger lagerfähig war.

Infolge der Peuplierungsmaßnahmen wuchs die jüdische Bevölkerung Walsdorfs. Die Größe ihres Friedhofs erklärt sich aber auch aus der Tatsache, daß Bamberg vom Ende des 15. Jahrhunderts bis 1851 keinen eigenen jüdischen Friedhof hatte und deshalb Bamberger Juden in Walsdorf bestattet wurden.

Vermutlich infolge der von der Herrschaft in großem Maßstab be-

triebenen Teichwirtschaft zwischen Zettelsdorf und Walsdorf erfuhr dieser Talabschnitt eine tiefgreifende Umgestaltung mit Verlegung des Aurachlaufes. Die Nutzung des Gewässers für den Antrieb der Mühlen erforderte zusätzliche Veränderungen am Flußlauf.

Walsdorf übernahm als altes Pfarrdorf und Sitz der Zent Hoheneich seit früher Zeit eine zentrale Funktion für das Umland. Die Entwicklung zum ritterschaftlichen Herrschaftssitz, das Entstehen einer großen jüdischen Gemeinde mit Synagoge und die zahlreichen ansässigen Handwerker unterstrichen diese Funktion. Außerdem war Walsdorf unter Crailsheimischer Herrschaft früh zum Protestantismus übergetreten, bis 1807 wurden von hier aus auch die Protestanten in Bamberg betreut.

Erlau war wie Walsdorf reichsritterschaftliches Territorium. Die Dorf- und Gemeindeherrschaft wurde von vier Grundherren im Kondominat ausgeübt. Da keiner von ihnen seinen Herrschaftssitz in Erlau hatte und dem Ort damit keine repräsentative Bedeutung zukam, wurde er nicht peupliert. Erlau ist daher um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein nahezu reines Bauerndorf. Die unregelmäßige Blockflur setzt sich deutlich von der Flurstruktur Walsdorfs ab und ist Ausdruck der unterschiedlichen herrschaftlichen und damit auch wirtschaftlichen Gegebenheiten in den beiden Dörfern. Das in Erlau günstigere Verhältnis zwischen Einwohnerzahl und Ackernahrung läßt sich in der Landschaft auch an der geringeren Anzahl und Fläche der Baumfelder ablesen.

Die unterschiedlichen Waldflächenanteile von Walsdorf und Erlau sind eklatant. Herrschaftliche Privilegien oder Sonderrechte zum Schutz der Wälder in Walsdorf wären eine naheliegende Erklärung, ließen sich aber auf der Basis der durchgeführten Recherchen nicht

belegen. Die andersartigen natürlichen Gegebenheiten innerhalb der verschiedenen Gemarkungen wären eine ebenso schlüssige Erklärung.

### **Typisierung der historischen Kulturlandschaft**

Die historische Kulturlandschaft im Untersuchungsgebiet kann in zwei Typen unterteilt werden:

Walsdorf/Zettelsdorf: Vom ritterschaftlichen Herrschaftsdorf geprägte Kulturlandschaft am Nordoststrand des Steigerwaldes.

Erlau: Bäuerliche Kulturlandschaft unter ritterschaftlicher Kondominatsherrschaft am Nordoststrand des Steigerwaldes.

### **Erhaltungszustand der historischen Kulturlandschaft**

Nicht nur die naturräumlich bedingte Nutzungszonierung, sondern auch viele andere Charakteristika der historischen Kulturlandschaft sind in Walsdorf/Erlau bis heute erhalten. Großflächig trifft dies vor allem auf die Flurstruktur und das Wegenetz zu. Der Gegensatz zwischen der schmalstreifigen Gewannflur Walsdorfs und der blockförmigen Parzellierung der Erlauer Flur ist bis heute gegeben. Im Wegenetz gibt es noch eine Vielzahl von Trassen, die in Ausbauzustand und Verlauf einen direkten Bezug zur historischen Kulturlandschaft erlauben. Hohlwegverfüllungen scheinen bisher nur in geringem Ausmaß vorgekommen zu sein. Ein Teil der Hohlwege wird allerdings nicht oder kaum mehr befahren.

Felsenkeller sind nach wie vor als charakteristische Elemente in der Kulturlandschaft anzutreffen, auch wenn ein Teil des ehemaligen Bestandes durch Verfüllungen verloren gegangen ist.

Ein, vielleicht das prägende historische Kulturlandschaftselement Walsdorfs, nämlich seine Baumfelder, sind heute jedoch nahezu ganz

verschwunden. Dies gilt nicht nur für die Doppelnutzung aus Acker- und Obstbau, sondern betrifft ganz allgemein den Bestand an Obstgehölzen.

Gut erhaltene Bereiche der historischen Kulturlandschaft sind schwerpunktmäßig in den südlich der Aurach gelegenen Teilen der Gemarkungen zu finden. Als ein besonders dichter Bereich ist die »Haargehre« mit ihrem Umfeld hervorzuheben. Dieser Landschaftsausschnitt kann noch heute eindrucksvoll das Erscheinungsbild der historischen Kulturlandschaft rund um Walsdorf vermitteln.

## Quellen

Staatsarchiv Bamberg:  
Grundsteuerkataster Walsdorf  
Grundsteuerkataster Erlau

Gemeindearchiv Walsdorf:

Eine Sichtung und Auswertung des gesamten Gemeindearchivs von Walsdorf konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht vorgenommen werden. Im Gemeindearchiv gibt es allerdings drei Ordner mit einer von Herrn Habenstein vorgenommenen Auswahl und Aufbereitung von Gemeindearchivalien und heimatkundlicher Literatur. Die unter »Gemeindearchiv Walsdorf« zitierten und nachfolgend aufgelisteten Quellen entstammen diesen Ordnern. Bei den Quellenangaben wurde in erster Linie darauf geachtet, daß ein rasches Wiederauffinden über die Inhaltsverzeichnisse gewährleistet ist.

(1)»*Abhilfe gegen die große Wiesennot 1760*« - Actum Walßdorff den 31 ten Julii 1760 (in Abschrift von Herrn Habenstein).

(2)»*Auszug aus der Gemeindechronik zum 1. Weltkrieg*« - Aufzeichnungen des. Gemeinbeschreibers Reinhold (in Abschrift von Herrn Habenstein).

(3)Salberg: »*Die Zent Hoheneich*« (mit Anmerkungen von H. Förtsch) – In: Die Hohe Warte, 5. Jg., Nr. 31, 1925 (in Abschrift von Herrn Habenstein).

(4)H. Förtsch: »Centfälle aus Erlau im Aurachtal« - In: Fränkische Blätter für Geschichtsforschung und Heimatpflege, 12. Jg., Nr. 7, 1960, S. 25-28 (Kopie)

(5)H. Förtsch: Kurze Ortsbeschreibung von Walsdorf. Abschrift von Herrn Habenstein).

(6)H. Förtsch: Vom ehemaligen Walsdorfer Schloß. Abschrift von Herrn Habenstein.

(7)H. Förtsch: Die Cent Hoheneich. Vortrag aus dem Jahr 1958, in Abschrift von Herrn Habenstein.

## Literatur

ABSP = Arten- und Biotopschutzprogramm: s. Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen  
Bedal, K. 1992: Die altdeutsche Mühle. - In: K. Bedal, Hrsg., Mühlen und Müller in Franken, Schriften und Kataloge des Fränkischen Freilandmuseums, Bd. 15 (2. veränderte und wesentlich erweiterte Auflage), 30-73, Bad Windsheim.

Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen 1991 (Hrsg.): Arten- und Biotopschutzprogramm Landkreis Bamberg, Band 2. - München.

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege 1997: Denkmalflegerischer Erhebungsbogen Walsdorf (Bearbeitung: T. Nitz).

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege 1997: Denkmalflegerischer Erhebungsbogen Zettelsdorf (Bearbeitung: T. Nitz).

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege: Denkmalliste (Stand: Herbst 1996).

Denkmalflegerischer Erhebungsbogen Walsdorf: s. Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege.

Denkmalflegerischer Erhebungsbogen Zettelsdorf: s. Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege.

Denkmalliste: s. Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege.

Förtsch, H. 1920: Walsdorf. – In: Die hohe Warte, 1. Jg., Nr. 15, 1920.

Gunzelmann, T. 1987: Die Erhaltung der historischen Kulturlandschaft. Angewandte Historische Geographie des ländlichen Raumes mit Beispielen aus Franken. – Bamberger wirtschaftsgeographische Arbeiten, 4, Bamberg.

Haas, N. 1994: Gestorben in Bamberg, bestattet in Walsdorf. Ein Beitrag zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Bamberg 1809-1851. - Bamberg.

Hartmann, H.1993: Spalter Flurnamen. – Aus der Spalter Heimat, 30, Spalt.

Heller, H. 1971: Die Peuplierungspolitik der Reichsritterschaft als sozialgeographischer Faktor im Steigerwald. – Erlanger Geogr. Arb. 30, Erlangen.

Interdisziplinäres studentisches Forschungsprojekt »Walsdorf«: <http://www.uni-bamberg.de/~ba34sr01/ergebnisse/wuestungen.htm> (Stand: 20.06.1996).

Klarmann, J. L. 1909: Der Steigerwald in der Vergangenheit. Ein Beitrag zur fränkischen Landeskunde. – Gerolzhofen.

Kreuzer, G. 1948: Kultur- und Kulturlandschaft im Keuperbergland zwischen Main und Aisch. – In: Petermanns Geographische Mitteilungen, 92. Jg.: 57-69.

Landschaftsbüro Pirkl-Riedel-Theurer 1996: Walsdorf-Erlau - Landschaftsplanung in der Ländlichen Entwicklung. Stufe 1 mit UVS-»Grobphase«. Landschaftplanung in der Ländlichen Entwicklung, Stufe 1: s. Landschaftsbüro Pirkl-Riedel-Theurer.

Ortskulturring der Gemeinde Walsdorf (o. J.): Gemeinde Walsdorf. – Walsdorf.

Schnetz, J. 1952: Flurnamenkunde. - Bayerische Heimatforschung, Heft 5, München.

Schwierz, I. 1988: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. – München.

Spindler, M. (Hrsg.) 1969: Bayerischer Geschichtsatlas. – München.

Studentisches Forschungsprojekt: s. Interdisziplinäres studentisches Forschungsprojekt »Walsdorf«.

Vollet, H. 1988: Weltbild und Kartographie im Hochstift Bamberg. - Kulmbach.

Walsdorfer Chronik: s. Ortskulturring der Gemeinde Walsdorf.

Weiss, H. 1974: Stadt- und Landkreis Bamberg. Historischer Atlas von Bayern. Teil Franken, Reihe I, Heft 21. - München.

Ziegelhöfer, A. und G. Hey 1911: Die Ortsnamen des ehemaligen Hochstifts Bamberg. – Bamberg.

## Karten

Extraditionsplan Walsdorf

Extraditionsplan Erlau

Topographische Karte 1 : 25.000 (Kartenblatt 6130). - Bayerisches Landesvermessungsamt.